

# Altinger: Mal Philosoph, mal Spitzbub

Neues aus Strunzenöd: „Hell“ ist Teil eins einer Trilogie des oberbayerischen Kabarettisten

**Regen.** Die Traktorenhalle blau-grün beleuchtet, spannungsgeladenen Musik: „Schee, dass I do bin!“ ruft Michael Altinger dem gespannten Regener Publikum zu, ehe er gesteht: „I hab im Leben noch nie mit einem Bulldog-Spalier gespielt.“

Von Anfang an ist klar: Das Publikum und der Kabarettist verstehen sich. Diese Gunst nutzt Altinger ab der ersten Minute voll und ganz aus: „So viele Regener Gesichter – Naja, ekstatisches Lebensgefühl sieht anders aus!“ Altinger hat sich diesmal eine Trilogie vorgenommen, die sich über sieben Jahre hinziehen soll. Das Regener Publikum kam in den Genuss des ersten Teiles namens „Hell“ – der wohl gleichsam in Deutsch als auch in Englisch („Hölle“) verstanden werden kann.

In diesem philosophischen Kabarettprogramm erzählt Altinger wie gewohnt aus dem imaginären Ort Strunzenöd. Altinger spielt dabei mit seinem spitzbübischen Gesichtsausdruck und seinem gesanglichen Talent. Unterstützung erfährt er von seiner „Ein-Mann-Band“ Martin Julius Faber, der abwechselnd in die Saiten oder die Tasten greift.

Bald merken die Zuschauer, dass sie sich in einem philosophisch durchwegs anspruchsvollem Kabarettprogramm befinden: Es geht um das Spannungsfeld von Gut und Böse. Und um Versicherungen. „Ich bin ein unbescholtener Mensch. Edel, hilfreich und rein. Niemals betrog ich meine Versicherung“, stellt sich Altinger dem Publikum vor. Schließlich heiße er Michael. Der Name des Erzengels sei Programm und das „M“ von Michael stehe mindestens für Mutter Teresa. Eine Lichtgestalt sei er, wie sie jeder im Saal gerne werden möchte.

Ein ungutes Parkmanöver und



**In der Traktorenhalle wie daheim:** Kabarettist Michael Altinger zusammen mit seiner „Ein-Mann-Band“ Martin Julius Faber. – Foto: Kreutzer

die Verhandlungen mit der Versicherung werden zum Dreh- und Angelpunkt der Handlung. Überraschend beginnt diese Ausschmückung mit einer Liebeserklärung an den Unfallgegner. Der sei völlig unschuldig – erklärt der Kabarettist. Und es gelingt ihm immer mehr, das Publikum davon zu überzeugen, dass er zu den „Guten“ gehöre. Den philosophischen Höhepunkt erreicht das Kabarettprogramm spätestens, als Altinger das Publikum dazu motiviert, gemeinsam mit ihm singend Immanuel Kants „moralischen Imperativ“ zu rezitieren: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wol-

len kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde!“

Doch rasch wird klar, dass es neben dem Guten eben auch das Böse gibt. Und auch das hat einen Namen: Helmut Lux – aus einer irren Verschwörungstheorie heraus baut Altinger das Bild des universellen Bösen auf: Unbekannte Menschen in einem hochgeheimen Gremium, – „der Dobrindt hat sich auch schon um Aufnahme bemüht!“ – steuern die Welt und impfen der Bevölkerung ungeahnte Kaufimpulse ein: Gabionen als Gartenmauer, Stand-Up-Paddling als Sport: Dazu müsse man glatt hirnmanipuliert sein, findet Altinger und punktet mit

zahlreiche Sprachwitzen („sit down fressing wär mir lieber“) und kurzen Liedern, die sein Programm durchziehen.

Die Zuschauer begeistern jedoch am meisten die Grimassen und die Hüftschwünge, die Altinger während der Songs zum Besten gibt. Das Handy-Telefonat mit dem Versicherungsmakler bildet dabei den roten Faden: Genial illustrieren Altingers entgleisende Gesichtszüge die hohen Kosten des Schadens. Und sogleich nach der Pause zeigt sich, dass der Protagonist eben doch nicht ganz dem Kategorischen Imperativ entspricht: Der andere Verkehrsteilnehmer wird ja wohl doch zu schnell gefahren sein und die Schuld an der Misere tragen.

So sei die Welt eben. Ohne Touristen, die sich den Thailandurlaub mit einem Versicherungsbeitrag finanzieren, litte man dort Not, erläutert Altinger. „Mir geht’s um die Wahrheit“ verkündet er ironisch, als längst klar ist, dass die Blutsfreundschaft mit dem Unfallgegner beendet ist, der sich für seine demolierte Luxuskarosse einen Leihwagen leiste „mit einem Anhänger auch von Ferrari zum Brennesselwegfahren. Den mach’ ma fertig, den Maserati!“.

Das Publikum lacht schallend, als Altinger sich verteidigt: „Ich habe die Fakten nicht verdreht. Ich schaffe nur alternative Fakten!“. Altinger wechselt rasch zwischen Gags und Songs, was seinen durchaus schwarzen Humor deutlich unterstreicht. Durchwegs gibt er im Regener Landwirtschaftsmuseum ein anspielungsreiches Programm zum Besten, schwungvoll mit skurrilen Tänzen angereichert und mit grenzabsurden Perspektiven auf das Leben. Das Publikum dankte es ihm mit zahlreichen Lachern und tosendem Applaus.

*Raimund Kreutzer*